Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 15 (1895)

Heft: 11

Artikel: Geschichte des bernischen Schulwesens [Teil 21]

Autor: Fetscherin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-259316

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geschichte des bernischen Schulwesens

von *Fetscherin*, Regierungsrat des Kts. Bern.

(Der Anfang, Periode I bis zur Reformation, ist 1853 im Berner Taschenbuch erschienen.)

(Fortsetzung.)

Dritte Periode: 1675—1798.

Wir haben in der *ersten* Periode den Anfängen des Primarschulwesens nachgespürt und nur dürftige Spuren von einem teilweisen Unterricht des Volkes aufgefunden. Erst die Reformation, mit welcher wir die *zweite* Periode begannen, führte zu einem eigentlichen Unterricht des Volkes, denn jeder, auch der Geringste im Volke, sollte bei diesem Neuerwachen des ursprünglichen Christentums das ihm durch die wieder eröffnete heilige Schrift gewordene Heil erkennen und daran festhalten. Mit diesem Religionsunterrichte für alle begann die *Volksschule*, die in unsern Tagen sich dahin verirren zu wollen scheint, dass sie, die bald allen möglichen Unterricht in sich aufgenommen, nun den Kern und den Anfangspunkt, von welchem sie ausgegangen, beseitigen zu wollen droht. Der Religionsunterricht führte natürlich zuerst das *Lesen* herbei, die Kinder mussten den für sie besonders abgefassten und gedruckten Unterricht lesen lernen in den Schulen, woran sich bald auch das *Schreibenlernen* anreihte. Etwas später kam auch bei wieder aufkommendem *Kirchengesang*, den man in unüberlegtem Eifer bei der Reformation als etwas Äusserliches zuerst zu sehr vernachlässigt hatte, der *Gesangunterricht* hinzu, allerdings noch lange nur dem kirchlichen Zwecke dienend, woran wir nur das Ausschliessliche tadeln wollen, dem wir allerdings den Verlust einer Menge von Volksliedern zu danken haben, die zur Kenntnis der Sitten und überhaupt des Geistes der frühern Zeit uns sehr wünschenswerte Aufschlüsse gegeben haben dürften. Allmählich kam auch der *Rechnungsunterricht* dazu, soweit dies etwa für den Hausgebrauch nötig sein mochte; dieser letztere Unterricht jedoch mehr zufällig und von der Fähigkeit und dem guten Willen des Lehrers abhängig. So waren allmählich in mehreren Landgemeinden, nachdem die Städte hierin vorangegangen, bis Ende des XVI. Jahrhunderts *Schulen* entstanden, natürlich von sehr dürftiger Art. Vorerst konnte von einem Unterrichte nur während des *Winters* die Rede sein; der Besuch war mehr oder minder noch freiwillig, von einem sogenannten *Schulzwang* noch keine Rede; sicher be-

suchten zunächst die Kinder der Vermöglichen, welche den Schulmeister, wenn auch mit kärglicher Besoldung, erhalten mussten, vorzüglich diejenigen, welche in der Nähe wohnten (denn noch existierte nur *eine* Schule in einer Kirchgemeinde), diese Schule, gewiss mit öftern Unterbrechungen einzelner, wie sie der weitere Weg (zu einer Zeit, wo noch kein Mensch von einem *Strassennetz* etwas gehört hatte und wo den Gemeinden alle Strassen zu unterhalten oblag), Krankheiten oder auch nur Launen von Eltern oder Kindern nicht selten herbeiführen mochten.

Das Lokal war wohl an den meisten Orten ursprünglich ein gemietetes Zimmer, was bei der damaligen kleinen Kinderzahl anfangs gar wohl ausreichen konnte; erst in der zweiten Hälfte dieser Periode vernehmen wir allmählich etwas von Erbauung von *Schulhäusern;* hatte ja noch in unsern Tagen eine grosse bevölkerte Berggemeinde ein *einziges* Schulhaus, alle andern Schulen derselben nur gemietete Zimmer!

Für die *Bildung* der Lehrer war nicht nur in dieser Epoche, sondern weit später herab noch nicht im geringsten gesorgt; diese hing völlig vom Zufall, vielleicht hie und da auch vom nachhelfenden Geistlichen ab. Sehr oft erbte diese Stelle von Vater auf Sohn; ein abgedankter Soldat oder ein Handwerker, der sich in der Fremde herumgetrieben, schien, namentlich wenn er eine erträgliche Handschrift führte, völlig geeignet dazu. Die *Zucht* war rauh, wie sie auch bei einer oft so verwilderten Jugend nötig war. Die *Aufsicht* auf die Schule führten in der Stadt Bern die Helfer, in den übrigen Städten wohl Schulräte, auf dem Lande in der ersten Zeit etwa der Geistliche des Orts, bis durch die Schulordnung etwas Bestimmteres festgesetzt wurde. Die Besoldung (der Lohn) war übrigens in dieser Zeit auch noch so dürftig, dass keiner damit hätte ohne einen Nebenberuf bestehen mögen.

Die durch Anregung der Geistlichen endlich 1616 erlassene Verfügung, dass in jeder Kirchgemeinde eine *Schule* errichtet werden sollte, wofür auch das Kirchengut in Anspruch genommen werden durfte, bewirkte, dass allmählich immer mehr Schulen entstanden, und wir glauben annehmen zu dürfen, dass vor Erlassung der Schulordnung von 1675 so ziemlich alle Kirchgemeinden eine Schule besassen. Die Bedeutung dieser ersten noch erhaltenen Schulordnung für das *Primarschulwesen* haben wir am Ende des zweiten Zeitraumes bei Anführung derselben erläutert. In unserer dritten Periode sollten wir nun die Fortschritte melden, worüber

wir allerdings Verschiedenes zu berichten haben werden, ohne das Bedauern unterdrücken zu können, wie wenig in diesem langen Zeitraume, der ein einziges Mal überdies durch ernstere Unruhen getrübt wurde, bei sehr bedeutenden Hülfsquellen des Staates (auf die man in unserer Zeit vergeblich lüsterne Blicke wirft, wie weiland die Kinder Israel nach den Fleischtöpfen Ägyptens), ja bei gar nicht mangelndem Sinne für gemeinnützige und philanthropische Unternehmungen, hierfür gethan wurde.

Als Hauptquelle bezeichnen wir für diesen Zeitraum neben *Tillier* (im IV. und V. Bande) oder richtiger seinem Führer *Schären,* zuerst die *Ratsmanuale,* die immer noch, wenn auch allmählich etwas weniger, nicht geringe Ausbeute gewähren. Ihnen reihen wir Auszüge aus einzelnen *Chorgerichtsmanualen* an, die sich auch über den ersten Teil dieser Periode erstrecken. Wäre uns eine vollständigere Benutzung dieser Quelle möglich gewesen, wir hätten an Kenntnis des Schulwesens in dieser Zeit sowohl im einzelnen gewonnen, als auch für das Allgemeine desselben nicht unwichtige Belehrungen erhalten; leider hat es uns an Zeit und Gelegenheit hierfür gefehlt. Wir müssten aber für einzelne Mitteilungen, sei es in Auszügen oder durch die Manuale selbst, sehr dankbar sein, wozu wir hiermit freundlich einladen. Ausser vielfachen zerstreuten Notizen in einzelnen Werken haben wir hier noch speciell für die Stadtschule von Bern einer interessanten Schrift zu erwähnen, die wir durch die Gefälligkeit des Hrn. alt Pfarrer Stürler aus der reichen Bibliothek des Hrn. v. Mülinen erhalten haben, nämlich die Aufzeichnungen der zwei Schullehrer Hermann und Lutz über die deutsche (Primar-) Schule in Bern, wovon freilich der grössere Teil in die vorige Periode gehört und daselbst auch gehörig benutzt worden ist.

Auch diese Periode glauben wir in zwei Teile teilen zu sollen: 1) von der Schulordnung von 1675 hinweg bis zur Stiftung der ökonomischen Gesellschaft 1759/60, von wo an ein Streben zu teilweisen Verbesserungen auch im Schulwesen sichtbar ist; 2) von da an bis zur Revolution von 1798.

Erste Abteilung.

Von der Schulordnung bis zur Stiftung der Gemeinnützigen Gesellschaft 1675—1759/60.

Sicher haben wir es der Wirkung der Schulordnung von 1675 zuzuschreiben, dass wir von da immer mehr auf mehrere Schulen in

den verschiedenen Kirchgemeinden stossen, wovon wir einige Beispiele anführen wollen. Bereits im Januar 1676 [1]) ist von einer Schule zu *Muhleren* zu errichten die Rede, wobei man sich erinnern muss, dass diese Gegend damals noch zu Belp kirchgenössig war und erst 1698 davon abgetrennt wurde zu der neuen Pfarre von *Zimmerwald.* Eine Schule scheint um diese Zeit auch zu Nods auf dem Tessenberge errichtet worden zu sein, da sich die dortigen Bewohner an Bern, welches auf dem Tessenberge gewisse Rechte besass, wendeten um eine Beisteuer zu ihrem Schulhausbau, welches Ansuchen an die oberste Instanz für die deutschen Schulen, an die Vennerkammer, gewiesen wurde [2]). Dass diese Schule Bestand hatte, sehen wir daraus, dass wir ebenfalls in den Ratsmanualen im Dezember 1685 den Schulmeister von Nods erwähnt finden. (Forts. folgt.)

Comment la Géographie explique les phénomènes sociaux

par M. *Léon Poinsard,* Secrétaire général des Bureaux internationaux de la propriété intellectuelle à Berne.

(Publication autorisée par l'auteur.)

L'enseignement de la géographie a subi, depuis vingt ou vingt-cinq ans, une évolution profonde et salutaire. Les exercices de mémoire, arides et confus, qui étaient en usage presque exclusivement dans les écoles où les personnes de mon âge ont passé leurs jeunes années, ont fait place à des démonstrations à la fois plus intéressantes, plus rationnelles et plus instructives, qui laissent dans la mémoire des enfants des traces durables. En outre, le temps consacré à l'étude de la géographie s'est augmenté, les divers éléments de la science sont présentés d'une façon plus générale et plus complète: les élèves apprennent à connaître non seulement la configuration extérieure du globe, la distribution des terres et des eaux, les noms des caps, des isthmes, des rivières, la hauteur des monts et la profondeur des mers; on leur enseigne aussi les rapports des choses entre elles, les productions naturelles ou industrielles de chaque région, la distribution ethnographique des populations, leurs caractères principaux, leurs relations économiques. En un mot, la géographie est devenue une science vivante et vivifiante; elle a enfin pris la place qui lui revient naturellement à la base de toutes les sciences d'observation, auxquelles elle fournit des assises larges et solides pour la construction de leurs vastes monuments.

---

[1]) RM. 175. [2]) May 31, RM. 176.